

**Julia Reinhardt,**  
**Senior Fellow der Stiftung Mercator am AI Campus**

**www.juliareinhardt.com**

**Email: juliareinhardtsf@gmail.com**

*(siehe auch die Linktipps zum Thema AI und Medien am Ende des Beitrags)*

## **KI und Gesellschaft**

Gemeinnützige Arbeit zu AI Governance, also Regulatorien, denen KI unterliegt bzw. denen sie unterliegen sollte.

- Der **AI Campus** hat mich eingeladen, Bindeglied zu sein zwischen den am Campus angesiedelten Unternehmen, die KI-Systeme bauen, und der Zivilgesellschaft, also NGOs, Stiftungen und der Politik, die sich für die gesellschaftliche Bedeutung von KI zunehmend interessieren.
- Für die **Stiftung Mercator** ist mein Projekt förderungswert, weil sie unterstützen möchte, dass KI-Regulierung auch in der Praxis und für alle funktioniert. Dafür ist ein enger Dialog notwendig zwischen Unternehmen und deren Entwicklern und den Nutzerinnen und Nutzern sowie eine öffentliche Diskussion über die Auswirkungen von KI und wie wir als Gesellschaft diese lenken möchten.

Meine **Stellung am Campus** ist in jeder Hinsicht eine besondere:

- Zum einen bin ich eben keine Angestellte eines der Unternehmen hier, sondern ich bin **unabhängig** und erhalte von anderer, gemeinnütziger Stelle mein Geld. Ich bin also auch nicht weisungsgebunden und nicht abhängig von der Finanzierung der Startups hier.
- Zum anderen bin ich durch meine **Ausbildung und meine berufliche Erfahrung** untypisch hier: Ich bin Politik- und Geisteswissenschaftlerin, habe 15 Jahre als Diplomatin im Auswärtigen Amt gearbeitet, unter anderem in der Europapolitischen Koordinierung und zuletzt im outreach zu Technologie-Unternehmen in Silicon Valley am Generalkonsulat San Francisco. Dann den Auswärtigen Dienst verlassen, mich als Datenschutzexpertin zertifiziert und die letzten 6 Jahre kleine Unternehmen in den USA bei der Umsetzung der DS-GVO unterstützt. Im letzten Sommer bin ich nach 10 Jahren USA aus San Francisco nach Berlin gekommen, für diese Aufgabe am Campus.

Für mich geht es hier darum, **wie wir in Zukunft zusammenleben wollen**. Was mich in meiner Beschäftigung mit KI in den USA in den letzten Jahren hat aufhorchen lassen, sind die **Folgen**, die der Einsatz der Technologie einerseits für das bessere Funktionieren vieler Dinge hat, und andererseits durchaus widersprüchliche ethische Einschätzungen provoziert.

Beispiele: NY Times experimentiert damit, dass sie mit Hilfe von KI, welche Artikel welche Emotionen bei Lesern hervorrufen und welche Anzeigen daher strategisch wo platziert werden sollten, um die stärkste Wirkung hervorzurufen. Wall Street Journal: sucht anhand von KI aus, welche Artikel dem Leser personalisiert unter dem gerade gelesenen vorgeschlagen werden, um ihn länger bei der Stange zu halten.

Das sind übliche Beispiele aus dem Journalismus, aber natürlich gibt es sie überall. Meinem Gefühl nach in den USA schneller und erstmal unkritischer. Allerdings ist auch die Beschäftigung in der Zivilgesellschaft mit den Folgen von KI in den USA schon weiter, zahlreiche Stiftungen haben hierzu Programme aufgesetzt, in Deutschland ist die Stiftung Mercator eine der wenigen, und Nichtregierungsorganisationen mangelt es hier wie dort an Wissen und Schlagkraft.

Auch die **Arbeit mit Unternehmen, die KI-Systeme entwickeln**, ist in Deutschland eine durchaus andere als in den USA. Das liegt natürlich auch an der Zeit, in der ich hier eingetroffen bin:

In der EU wird zur Zeit eine Verordnung verhandelt, der **European AI Act**, die – im Paket mit anderen europäischen Gesetzgebungen wie DS-GVO, Digital Services Act, Digital Marketing Act – KI „horizontal“ regulieren soll, d.h. nicht auf den vertikalen Sektor bezogen, in dem sie eingesetzt wird, sondern als Technologie als solche. Weltweit ist das bisher einzigartig. Auf die Verordnung folgen sollen dann noch **Richtlinien, z.B. zum Thema Haftung**, die die bestehende Gesetzgebung auf KI-spezifische Aspekte erweitern sollen.

In den **USA** herrschen unter Präsident Biden ähnliche Überzeugungen, nur fehlt den Befürwortern die nötige Mehrheit im Kongress. So ist das selbst zur Einführung eines bundesweiten **Datenschutzgesetzes** (wie wir es seit 2018 in der DS-GVO haben, sie vereinheitlichte und aktualisierte ja Datenschutzgesetze aus den MS). Stattdessen gibt es auf Ebene der US-Bundesstaaten geradezu einen Run auf

Datenschutzgesetzgebung, fast jeder Bundesstaat hat inzwischen ein eigenes, allerdings mit unterschiedlicher Schlagkraft und unterschiedlichen Vorschriften. Am ähnlichsten zur DS-GVO ist das seit mehreren Jahren geltende und Anfang dieses Monats robuster gewordene **Datenschutzgesetz in Kalifornien**. Auch wenn die Regierung dort für die Industrieinteressen in ihrem eigenen Staat nicht blind ist, ist die kalifornische Datenschutz- wie auch generell die Technologiepolitik der in Europa durchaus in der Tendenz ähnlich.

EU-**Wettbewerbskommissarin Vestager** ist auf den Tech-Konferenzen der Westküste – nach dem ersten Schock bei Einführung der DS-GVO – mittlerweile ein gern gesehener und respektierter Gast.

Das heißt, wenn Spötter sagen, die USA ziehen dann die Industrie an, die vor den Regeln aus Europa flieht – dann halte ich dagegen, dass die **USA, trotz der schwierigen politischen Verhältnisse in DC, durchaus in der KI-Regulierung mitziehen**.

Allerdings auf anderen Wegen:

a) Einerseits wie beim Datenschutz über die **Bundesstaaten und Kommunen**: Diesen Monat ist z.B. in New York ein sehr weitgehendes Gesetz darüber auf dem Tisch, dass Arbeitgeber die bei Bewerbungsverfahren genutzte KI von einem unabhängigen Dritten prüfen und genehmigen lassen müssen. Das ist ein großer Schritt, und auch in anderen Staaten gibt es Versuche, in bestimmten Sektoren die eingesetzte KI zu regulieren.  
b) Auf **Bundesebene** läuft es außerdem über die **untergeordneten Behörden**. Das sind insbesondere zwei, die in Sachen Technologieregulierung zur Zeit auch in den USA Fakten schaffen:

- Die **Federal Trade Commission (FTC)**, die sich vor allem um Wettbewerbsregeln und Verbraucherschutz kümmert. Da gibt es zunehmend Aktivität, um tatsächliche Regeln für Datenschutz und für Verbraucherschutz im Umgang mit KI durchzusetzen, die nicht durch den Kongress gehen müssen und dennoch die Unternehmen unter Druck setzen.

- Das **National Institute of Standards and Technology (NIST)** entwickelt zur Zeit ein Regelwerk, um Risiken von KI für einzelne Individuen und die Gesellschaft besser handhaben zu können. Der soll zwar zunächst freiwillig sein, aber er schafft letztendlich doch Standards. Und hier ist natürlich die große Frage, inwiefern er **überlappt mit den geplanten EU-Regeln aus dem EU AI Act**. Das ist für die Industrie wie auch für Nutzer wichtig. Der NIST AI Risk Management Framework wird am 26. Januar nach langer Vorarbeit in den Gremien vorgestellt.

Als ich in den USA vor ein paar Jahren anfang, mit Startups über die geplante KI-Verordnung der EU zu arbeiten, wussten insbesondere **kleine Unternehmen der KI-Branche** noch nichts von den Regulierungsplänen. Ich sah meine Aufgabe vor allem darin, sie darüber zu informieren und dazu zu beraten, wie sie sich am besten vorbereiten können auf die Regeln, die da kommen und die sie auch betreffen werden, wenn sie einen Launch ihrer Produkte auch in Europa planen. Die großen Tech-Unternehmen, allen voran Big Tech (Meta, Amazon, Google, Microsoft) haben ja ihre Lobbybüros in Brüssel und mittlerweile auch riesige Teams bestens ausgebildeter Rechtsanwälte, die sich mit den EU-Regeln frühzeitig auseinandersetzen bzw. bereits im Verhandlungsprozess beeinflussen. Meine Befürchtung war eher, dass **die Kleinen mal wieder zu spät von den Regeln erfahren** und wichtige Innovation – und für uns Nutzer: Auswahl – verloren geht, weil sie die Compliance nicht rechtzeitig gewährleisten können.

Dabei habe ich festgestellt, dass die kleinen KI-Unternehmen in sehr vielen Fällen eine andere Haltung zu Regulierung von KI haben als die Großen: Die angebliche **Dichotomie zwischen Innovation vs Regulierung** ist bei ihnen keine. (Ich bezweifle, dass es diese Dichotomie überhaupt gibt.) Regeln sind für sie wichtige Wegweiser, und erlauben ihnen, ihre Kreativität sinnvoll zu nutzen und sicherere und bessere Produkte zu bauen. Produktideen zu verfolgen, von denen schon deutlich wird, dass sie wenige Jahre später aufgrund der Schäden, die sie verursachen, illegal werden, sind für kleine Unternehmen keinen „Versuch wert“, sondern ein Risiko für ihre Finanzierung. Wir sind nicht mehr in den Zeiten, wo man schadlos daher geht und „move fast and break things“.

Es ist an der Zeit, dass sich **kleine KI-Unternehmen und die Zivilgesellschaft** zusammen setzen und überlegen, wie sie gemeinsam ihre Stimme dafür erheben können, dass bei der Regulierung eben nicht nur mit den großen Playern gesprochen wird, und dass es darum geht, dass Regeln verständlich sind für alle Seiten, praktisch umsetzbar, und dass **Wettbewerbskontrolle gerade im Bereich KI** dringend nötig und auch zeitkritisch ist, denn meistens gilt ja: Wer die meisten Daten sammelt, kann auch die besseren KI-Produkte bauen, und es ist in unserem Interesse, dass das nicht immer dieselben sind.

Im KI-Bereich geht es vor allem darum, **Vertrauen zu schaffen** bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern. Es gibt mittlerweile zahlreiche Beispiele dafür, welchen **Schaden** KI bewirken kann, auch Studien, die belegen, wie schwer es ist, einen Algorithmus so hinzukriegen, dass er die Vielfalt menschlichen Handelns und Denkens abbilden und reproduzieren kann. Dies betrifft nicht nur allgemeine KI wie ChatGPT, sondern auch spezifischere KI-Produkte, die

- im **Einzelhandel** Bilder von Gegenständen sortieren (auch bei Gegenständen gibt es kulturellen Bias, an dem die KI noch scheitert),
- der **Justiz** Bewährungszeiten für Straftäter empfiehlt (je nach Herkunft-Postleitzahl zeigen sich auf historischen Daten basierende Unterschiede bei der Einschätzung der erneuten Straffälligkeit und damit Diskriminierung, die unseren Verfassungen widerspricht),

- oder wenn im **Recruiting** per KI Erfolgsaussichten von Jobkandidaten beurteilt werden.

Es geht bei KI eben immer um **Wahrscheinlichkeiten**, und in einigen Lebensbereichen können und sollten wir bewusst nicht Wahrscheinlichkeiten, sondern Fakten betrachten bei unseren Entscheidungen. Und die Algorithmen auch an unseren **Normen** und nicht nur an unserem Verhalten der Vergangenheit orientieren.

Für viele Bereiche zählt nicht nur die Geschwindigkeit und Präzision eines KI-Systems. In sensiblen Bereichen (ich definiere das weit) zählen auch **Zuverlässigkeit, Erklärbarkeit, Transparenz und echte Widerspruchsmöglichkeiten für betroffene Personen**. Die letzten Jahre haben deutlich gezeigt, dass ein unreflektierter Einsatz von KI-Systemen zu Problemen führt, die zum Teil auch inakzeptabel für Demokratien sind.

Dafür will ich hier am Campus und auch in der weiteren KI-Community sensibilisieren. Ich mache Argumente und Erkenntnisse zivilgesellschaftlicher Gruppen und der Wissenschaft bekannter und spreche mit Entwicklern darüber, wie diese berechtigten und wichtigen Einwände technisch berücksichtigt werden können.

Ein Aspekt, der uns dabei sowohl technisch als auch im Sinne der Verbraucher interessiert, ist das **Audit von KI-Systemen**, also eine Art „TÜV für Algorithmen“ (auch der TÜV arbeitet daran). Ich halte es für ein zentrales Anliegen sowohl der KI-Bauer als auch der Verbraucherinnen und Verbraucher, zusammen mit den Bemühungen um **Standardisierung von KI-Sicherheitskriterien**, bei denen der Respekt von Grundrechten ganz vorne stehen muss. Die Europäische KI-VO wird hier nicht sehr konkret, aber wir haben schon viele Initiativen sowohl von Industrie- als auch von Non-Profit-Seite, die es sich lohnt zu beobachten. Das ist ein **Markt der (nahen) Zukunft**.

Wir müssen es hier schaffen, und zwar im Rennen gegen die Zeit, eine

1. verlässliche,
2. wettbewerbsrechtlich einwandfreie, aber auch
3. technisch tatsächlich umsetzbare

Kontrolle von KI hinzukriegen, die sich nicht nur an der Lobby von Big Tech orientiert, die in Brüssel und Washington DC mittlerweile übermächtig ist. Sie darf auch die Interessen der kleineren KI-Entwickler nicht außer Acht lassen.

Ohne diese Kontrolle ist der menschenrechtskonforme Einsatz von KI nicht denkbar.

## **Linktipps von Julia Reinhardt**

2. Die **Veranstaltung am Campus über NLP und Green Tech** ist [aufgenommen](#) worden, so dass sich Interessierte das auf Youtube nochmal anschauen können

### **3. TIPPS von Julia Reinhardt: Informationen über Journalismus und KI -**

- Die US-amerikanische Knight Foundation finanziert ein [Großprojekt](#) zum Thema "AI for local news: advancing business sustainability in newsrooms".
- Ein Teil des Geldes dieses Projekts ist an Partnership on AI gegangen, die damit Forschung und Vernetzung im Bereich AI and Media Integrity betreiben. <https://partnershiponai.org/program/ai-media-integrity/>
- Die von der Bundesregierung geförderte Plattform Lernende Systeme hat vor ein paar Tagen ein [Whitepaper zu KI im Journalismus](#) herausgegeben.
- An der London School of Economics gibt es ein Programm zum Thema: <https://www.lse.ac.uk/media-and-communications/polis/JournalismAI> , u.a. den Bericht [Global Survey on Journalism and Artificial Intelligence](#) und das sehr hilfreiche [Journalism and AI Starter Kit](#).